

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Kirchberg, Erlbach, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Hütfengrund zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler“ Anzeiger erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in der Geschäftsstelle Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Als Extrabeilage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrirte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die Gekoppelte Korpuzelle oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklametext die Zeile 30 Pfg. Sämtliche Anzeigen finden gleichzeitig im „Oberlungwitzer Tageblatt“ Aufnahme. Anzeigen-Aufnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 11 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei absatzfähiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe eingelangter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 271. Fernsprecher Nr. 151. Sonnabend, den 21. November 1908. Geschäftsstelle Bahnstr. 3. 35. Jahrgang.

Bürger- u. 1. Bezirksschule Hohenstein-Ernstthal.

Die Anmeldung der Eltern 1909 schulpflichtig werdenden Kinder, das sind die vom 1. Juli 1902 bis zum 30. Juni 1908 geborenen, hat **Montag, den 23. November**, in der Zeit von 8—12 und 2—6 Uhr zu erfolgen und zwar am Vormittage die der Knaben, am Nachmittage die der Mädchen. In die mittlere Volksschule können auch Kinder aus dem Ortsteile Neustadt aufgenommen werden. Beizubringen ist für alle Kinder der Impfschein, für auswärts geborene außerdem die Geburtsurkunde mit Taufbescheinigung.

Direktor Dieze.

Bekanntmachung.

Nachdem die Aufstellung der **Wahllisten** für die diesjährige **Gemeinderats-Ergänzungswahl** erfolgt ist, werden diese Listen vom **19. November a. c. an, vierzehn Tage lang**, in der hiesigen Gemeindeverwaltung — **Einwohnermeldeamt 1 Treppe** — zur Einsichtnahme für die Stimmberechtigten und Wählbaren ausgelegt. Einsprüche gegen diese Wahllisten sind gemäß der Bestimmungen in § 42 der revidierten Landgemeindeordnung **binnen sieben Tagen**, also bis zum **25. November**, bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen.

Gersdorf, am 16. November 1908.

Der Gemeindevorstand.
Söhler.

Deutscher Reichstag.

163. Sitzung vom 19. November.
Am Bundesratsitzung: Reichskanzler Fürst Bismarck, Staatssekretäre Sydow und v. Bethmann-Hollweg. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Finanzreform- und Steuer-Vorlagen. **Reichskanzler Fürst Bismarck:** Wir stehen heute vor einem schwierigen Problem. Wird es gelingen, das Reich auf eine dauernde feste und gesicherte Grundlage zu stellen? Oder wird es ein überaus lästiger Kostgänger der Einzelstaaten bleiben? Werden unsere Anleihen weiter im Kurse sinken und wird es verbleiben bei der Schuldenwirtschaft zum Leidwesen aller Patrioten und zur Schadenfreude des Auslandes? Der Grundstein des Reichsbauens ist längst gelegt, aber an dem Ausbau arbeiten wir immer noch. Uns gegenüber stand seinerzeit ein großes Volk von seltener Elastizität, das sich von den Schlägen, die es getroffen, rasch erhob. Für uns galt es, uns nach außen auf die Dauer zu schützen und im Innern uns zu ent-

wickeln. So konnten wir auf unsere Finanzwirtschaft nicht gleich solches Gewicht legen. Wir sind sehr spät auf dem Kampfpfade der großen Völker erschienen. Eine rasche Entwicklung tut not. Unsere Entwicklung in Handel und Schiffahrt zwang uns, Kolonien zu suchen. Wir bedürftigen einer Flotte; wir haben sie bauen müssen, und zwar schnell, weil eine schnelle Entwicklung nötig war. Rein Unparteilicher kann den Regierungen und diesem hohen Hause den Vorwurf machen, daß sie ihre Zeit nicht verstanden hätten. Die Aufgaben folgten einander so rasch, daß keiner voraussagen konnte, was das Reich nach 5 Jahren gebrauchen werde. So wählten wir alle finanziellen Lasten auf die Zukunft. Exportdömmlinge sind im allgemeinen unbeliebt, so auch Deutschland, die jüngste der Großmächte. Unsere Gegner schalteten sich nicht für unüberwindlich. Manche Gegenstände werden sich mildern. Es bedarf für uns der Kaltblütigkeit, der Stetigkeit (Beifall) nach außen und im Innern. Darin, wie sich unsere Wehrfähigkeit, auch die finanzielle, dem Auslande dar-

stellt, darin liegt eine Gefahr, eine wirkliche Gefahr. Wir müssen deshalb jetzt finanziell keinen Tisch machen. England hat im Laufe des vorigen Jahrhunderts nicht weniger als 5 Milliarden Schulden abgezahlt, während wir binnen 30 Jahren 4 Milliarden Schulden machten. Frankreich hat von 1881—1901 jede öffentliche Anleihe vermieden trotz enormer Aufwendungen für Armee und Marine. Bei uns bestand zu gleicher Zeit eine beispiellose Beanspruchung des Anleihemarktes seitens des Reiches, der Einzelstaaten und der Kommunen. Dem niedrigen Ruwert unserer Anleihen entspricht die Höhe unseres Zinsdienstes. Der Ruwertstand vom 31. August 1908 ergibt für das Publikum gegenüber dem Emissionspreis einen Verlust von 111 Millionen Mark. Wie hoch ist unser Vorkurs gegenüber dem in England und Frankreich! Die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie wird dadurch beeinträchtigt. Hier muß gründlich Wandel geschaffen werden. Neben den Verbrauchsabgaben, die erhöht werden sollen, soll auch der Besitz belastet werden durch die Nachlasssteuer und durch stärkere Heranziehung der Matrimonialumlagen. Daß das Deutsche Reich stark genug ist, diese neuen Lasten zu tragen, daran zweifelt außerhalb unserer Grenzen kein Mensch. Viele Milliarden werden bei uns verbraucht in Wein und Bier. Wir rauchen die billigsten und preiswertesten Zigarren der Welt. Bei uns ist das Bier pro Kopf nur mit 1,28 Mark besteuert, in Großbritannien mit 6,51 Mark; ebenso bei uns der Branntwein mit 2,32 Mark, dagegen in Frankreich mit 6,66, in den Vereinigten Staaten mit 6,47, in Großbritannien mit 8,30 Mark. Der Tabak trägt bei uns 1,37 Mark Steuern, in Österreich 4,73 Mark, in Großbritannien 6,28, in Frankreich 7,66 Mark. Der Wert unserer Privatvermögen in den Depots der Banken steigt jährlich um 400 Mill. Mk. Ein solches Land ist nicht arm, es kann stärkere Lasten tragen, wenn die Sicherheit des Reiches es erfordert. Das steht nicht nach Bankrott aus. Aber einen moralischen Bankrott erleiden wir, wenn wir nicht mit der Schuldenwirtschaft brechen. Mit der Bewilligung neuer Steuern findet aber die Reform noch nicht ihr Ende. Das Reich hat über seine Verhältnisse gelebt. Ebenso die Kommunen. Es war bei diesen ein wahrer Wettkampf in neuen Anlagen. So wenig wie das Reich haben sich die Kommunen Reserven in neuen Anleihen aufgelegt. Gute seien wir, daß die Summen dieser Anleihen

zu einer Gefahr geworden sind für das Reich. Reich und Gemeinden müssen sparsamer werden. Die gleiche Mahnung richte ich aber an jeden einzelnen Deutschen. Wir waren zu lange arm, um nicht der Versuchung zu unterliegen, es unseren reichen Nachbarn gleich zu tun. Ich spreche es offen aus. Es war bei uns eine Zeit des Luxus, der Überschätzung des materiellen Genusses eingetreten, die jeden mit Sorge erfüllt, dem die intellektuelle Kultur unseres Volkes am Herzen liegt. Es ist das eben der Fehler der Uebergangszeit. Wir müssen alle zurück zu größerer Sparsamkeit. (Lachen links) Ich nehme da niemand aus. Ich weiß ja, es wird schon jetzt viel gespart. Aber es muß noch viel mehr gespart werden, denn Reichtum ist nicht, er ist von Wichtigkeit für unsere politische Stellung, für die Gruppierung der Wähler. Unterschätzen Sie das nicht, werfen Sie einen Blick auf Frankreich, das reichste Volk der Erde, den Bankier der Welt! Sie (nach links) scheinen zum Teil unzufrieden mit dem, was ich sagte. Sie scheinen zu glauben, ich wolle dem kleinen Mann zumuten, sich jeden Genuß zu verjagen. Das will ich nicht. Ich richte meine Mahnung zur Sparsamkeit mehr an die höheren und mittleren Stände. In militärischen Kreisen geht es ja relativ einfach zu. (Lachen links) Das ist nicht dazu angetan, Härte zu erwecken, es ist das vielmehr ein sehr ernstes Kapitel! Solcher Luxus ist eine des deutschen Volkes unwürdige Seite oder richtiger Unflut. In die Finanzgeschäfte der Regierungen muß auch ein neuer Geist einziehen. (Lachen links.) Dabei ist fraglich, ob nicht auch die Finanztechnik bei Unterbringung neuer Anleihen verbessert werden kann. — Meine Herren! Das Volk steht vor einer großen Aufgabe. Bleibt alles beim alten, so ist das eine Gefährdung des Ansehens, der Sicherheit und des Friedens des Reiches. Ja, auch des Friedens. Denn die finanziellen Beziehungen sind gerade so wichtig wie die militärischen. Und die eine Vernachlässigung kann genau so verhängnisvolle Folgen haben, wie die andere. Das Reich ist gebaut. Jetzt aber heißt es, die Baugelder abtragen. Jetzt ist keine Zeit mehr, damit zu jähern, auch keine Zeit zum Nörgeln! Die Regierungen hoffen, daß Sie, meine Herren, diese Aufgabe lösen werden, so lösen, wie es eines starken, friedlich vorwärtsstrebenden und großen Volkes würdig ist. (Bravo rechts, Pfiffen links.)
Sekretär Dr. Sydow: Die Finanzreform

Selbstliebe.

Roman von Constantin Narro.
(Nachdruck verboten.)

„Sie haben kein Kind“, sagte sie viel später. „Von einer Mutter dürfen Sie nicht verlangen, daß sie die Schmerzen des Lebens lernt. Sie höst sie alle, sobald sie ihr Kind trifft.“
Nun schwieg auch er. Aber er lächelte eigen, als wollte er sagen: „Ich überzeuge Dich schon noch!“
Bella von Thonau und Friedrich Hennrichs sahen sich von nun an alle Tage.
Friedrich kam oft ins Schloß, um den Damen Gesellschaft zu leisten, lieber aber war es ihm, wenn er mit Bella allein weite Ausfahrten machen konnte.
Weder Frau von Strofinsta noch die ältliche Gräfin Bella fanden diesen Verkehr unanständig.
Bella war nach Fräulein Ungars Meinung das einzige Mädchen in der Welt, das keiner Ehrenwache bedurfte, und Frau von Strofinsta wiederum war zu sehr von der Anziehungskraft Etias auf den Jugendfreund überzeugt, um in seinem Verkehr mit dem Schloßfräulein etwas anderes zu sehen als achtungsvolle Kameradschaft.
Was Friedrich betraf, so zog sie auch vollkommen richtige Schlüsse. Nicht einer seiner Gedanken streifte die Möglichkeit einer Verbindung mit Bella von Thonau.
Bella aber war durch das Leben zu sehr geküßt, um nicht aus Klugheit eine Selbstbeherrschung zu zeigen, von der sie innerlich sich sehr weit entfernt wußte.
Wollte sie Friedrich behalten, so mußte sie ihm Fremden bleiben.
An einem Regentage — sie hatten lange auf der Schloßterrasse gesessen und Schwatz geübt — hand Bella von Thonau plötzlich ungeschlüssig auf und sagte betagten:
„Ich möchte Ihnen wohl etwas zeigen, aber — ich weiß nicht recht, ob es Ihnen Freude machen wird.“

„Eine Heberausung also“, lächelte er. „Im allgemeinen mißgünstigen solche Heberausungen wohl. Und ich bin kein Freund davon, denn ich liebe die Vorfreude... Bei Ihnen wird es anders sein.“
„Hoffen wir es!“ sprach sie zuversichtlicher als bisher. „Und nun kommen Sie. Ich habe Ihnen noch nicht unseren neuingerichteten Salon gezeigt.“
„Ah! Der Vater soll Jören Weidmann beurteilen, Fräulein Bella! Natürlich werde ich loben müssen. Sie schaffen sich immer eine harmonische Umgebung.“
Schon im Weiterreiten meinte sie nettlich und traunig zugleich:
„Ich fürchte, meine neuen Möbel kommen heute zu kurz.“
Sie gingen durch mehrere Fruchtmäcker, die Friedrich schon von des Generals Zeiten her kannte. Denn ein paar Mal hatte man damals Etia zu Liebe den Dorfmeister ans Schloß kommen lassen.
Nun standen sie in dem reich ausgeschauerten Salon. Aber Friedrich schwamm es vor den Augen. Er sah nichts, als ein Bild sich gegenüber. Die „Selbstliebe“ in feinem Rahmen grüßte ihn von der Wand herab, und Etias bange Augen durchschauerten sein Herz.
„Mein Gott, mein Gott!“ sagte er leise.
Bella stand hinter ihm. Blag bis in die Lippen, mit gerungenen Händen schaute sie bald auf das Bild, bald auf den fassungslosen Friedrich.
Aber sie bemerzte nicht dem Heroismus des liebenden Weibes die eigene Seelenqual, um sie dem Geliebten zu verbergen.
„Geben wir!“ sagte sie, Friedrich leiste die Hand auf den Arm legend. „Heberausungen taugen doch nicht. Ich hätte Sie verberzichten müssen. Verzeihen Sie mir.“
„Lassen Sie, lassen Sie!“ antwortete er, ganz in den Augen seiner Schöpfung verfallen. „Ja, es paßt mich, und es zerrückt mich, aber ich liebe meine Arbeit, wie ich das Lieb liebe, dem sie gegolten, ewig.“
Sie zuckte zusammen, als habe sie einen Streich

empfangen, und dann trat sie von ihm fort, in die Fernstühle, um bitterlich zu weinen.
Dann also hatte sie sich die Qual dieses herrlichen und doch fast gehässigen Bildes ins Haus genommen! „Gwig!“
Noch einmal sagte Friedrich traumverloren das bedeutsame Wort. Es klang wie ein Schauer.
Er achtete nicht auf Bella, er wußte kaum, wo er sich befand. Er sah Etia vor sich stehen, er hörte ihr süßes Bländern, den girenden Lachton ihrer Stimme!
„Herr Gott, nicht vergessen zu können!“
Er hatte wohl zu lange vor dem Bilde gewieilt. Am Ende hielt ihn die Schloßherrin für einen recht eiteln Patron, der sich in Selbstbewunderung nicht genug thun konnte.
Seine Augen suchten Bella.
Nirgendes.
Sein guter Kamerad hatte ihn nicht stören wollen. „Ein prächtiges Mädchen, diese Bella! Klar, fest, verständig, ohne alle Gierlichkeit!“
Erst am Nachmittage konnte er Bella für den Anlauf des Bildes danken.
„In Ihren Händen sehe ich es am liebsten!“ sagte er einfach.
„Biel Häter, bei einem Spaziergang, überzete er über die „Amerikanerin“, die keine „Selbstliebe“ über den Ozean habe entführen wollen, was ihm durchaus nicht in den Kram gepaßt hätte. „Das beste Schaffen erhält man gern dem Vaterlande“, meinte er.
„Sie haben viel für die Fremde gearbeitet“, antwortete sie ein wenig vorwurfsvoll.
„Der Deutsche schämt sich, was ihm der Fremde preist!“ entgegnete Friedrich mit Humor. „Aber vielleicht ist seine Vaterlandsliebe darum am tiefsten, weil er nichts davon weiß.“
„Sie haben sie empfunden?“ fragte sie ernst.
„Das weiß Gott!“ antwortete er. „Wer möchte deutsche Art und deutsches Wesen missen, deutsche Kunst und — ein deutsches Weib?“

Er sah ihr lange sinnend in die klaren Augen. Und halb unbewußt kam ihm der Gedanke: „Wie glücklich ist der Mann zu preisen, dem sie ihre Liebe giebt!“
Erst viel später entgegnete er:
„Ich lächle oft über diejenigen, die die Zeit verkommen, in welcher wir leben. Es ist eine mühlende, ringende, und deshalb an Fäulnis und Gramantüte reiche Zeit, aber schön ist es doch, in ihr zu stehen, hoch, hoch oben, über den Thälern, und in das Morgen-dämmern rings hineinzurufen. Es wird Licht!“
— Die Dorfleute, in ihrer Naivität vielleicht die allerchristlichsten, weil sie unmittelbar von der Natur lernen, tuschelten zumeilen miteinander, wenn sie das Schloßfräulein stets in Begleitung des Vaters sahen. Denn Fräulein Ungar, die alt und bequemt geworden, konnte sich kaum mehr entschließen, die anstrengenden Tagesmärsche Bellas zu teilen. Frau von Strofinsta aber nannte für ihre Person Spazierengehen Zeitverschwendung.
„Die Baroness Thonau kann doch fahren oder reiten“, sagten die Bauersfrauen mit mißbilligenden Mienen. „Na freilich, so ein verrückter Maler, der umh ja auf seinen zwei Beinen alle Winkel durchschneidet, damit er was auf die Leinwand kriegt. Was die Baroness an dem wohl Kares findet! Wo sie doch bei dem Gelde einen Grafen kriegt.“
Sie mißgünstigen Friedrich — dem Kinde ihres Dorfes — dessen Vater längst gestorben war und dessen Stiefmutter häßlich seine Unterstützungen hinnahm, die Freundschaft der Generalstöchter.
Man begann im Schloß und im Dorf zu schwätzen und zu stöhnen. Die Wirtshausfrau wagte zu fragen, ob das gnädige Fräulein nicht ein paar ständesgemäße Gäste einladen werde, wie es zu Zeiten der seligen Excellenz geheißen sei. Es wäre doch zu einiam im Schloß. Ja, ein nettelweises Zimmermädchen murzte einmal hinter Bella her:
„Na, ich hält halt nen bessern Geschnad!“ (F. f.)

hat drei Ziele: Schuldenbegleichung und Einschränkung der Anleihenwirtschaft, Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben des Reiches und Herstellung eines gesunden Verhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten. Neben den neuen Grundzügen für Schuldenbegleichung und Amortisierung der neuen Anleihen, je nach ihrer Bestimmung für verbundene und nicht verbundene Zwecke, sollen die Vorrechte an die Berufsgenossenschaften beseitigt werden, ebenso die gestundeten Matrikularbeiträge. Die zweite Aufgabe der Finanzreform erfordert Sparbarkeit; aber auch dabei ist die Mithilfe des Reichstags erforderlich. Nach den neuesten Berechnungen stellt sich der Fehlbetrag auf 282 Millionen Mark im Jahre 1909, bis 467 Millionen Mark im Jahre 1913. Den Erlaß der gestundeten Matrikularbeiträge, zusammen 252 Millionen Mark, hat man als ein Geschenk des Reiches an die verbündeten Regierungen bezeichnet. Die Einzelstaaten haben diese Beiträge jedoch überhaupt nur in der Voraussetzung übernommen, daß sie durch Ueberschüsse oder neue Steuern außer Kraft gesetzt würden. Die beigegebene Denkschrift zeigt Ihnen, daß im Reich, Einzelstaaten und Kommunen zusammen 1551 Millionen Mark direkter Steuern erhoben werden; rechnet man die Kirchensteuern hinzu, sogar 1610 Millionen Mark oder 25,9 Mark pro Kopf. Dagegen an indirekten Steuern nur 1446 Millionen Mark oder 22,2 Mark pro Kopf. Die Steuerlast in Deutschland ist also nicht überwiegend eine indirekte. Aber nach der Meinung der verbündeten Regierungen verlangt es die ausgleichende Gerechtigkeit, daß zum Ausgleich der neuen Steuern auf den Verbrauch auch der Besitz getroffen werde. Es ist zweifellos, daß die notwendigen Verbrauchssteuern unter den Ausgaben der unbemittelten Schichten einen viel höheren Prozentsatz bilden, als es bei den bemittelten der Fall ist. Auf eine weitere Besteuerung des Massenverbrauchs kann jedoch nicht verzichtet werden. Der Staatssekretär geht darauf ausführlich auf die einzelnen Steuerarten ein. Ueber die Branntwein-, Bier-, Tabak-, Wein-, Elektrizitäts-, Gas-, Insektizid- und Nachschußsteuer führte der Staatssekretär das näher aus, was schon in der amtlich publizierten Begründung dargelegt worden war. Der Staatssekretär erörtert zum Schluß die Klärung der Reichsfinanzen und ihre Beziehung zu denen der Einzelstaaten.

Freitag 1 Uhr: Fortsetzung.

Tagesgeschichte.

Der Reichstag
war am Donnerstag wieder im Sitzungssaal noch auf den Tribünen so gut besetzt wie an den beiden Interpellationstagen, wies aber auch keine augenscheinlichen Änderungen auf. Sehr gespannt war man, ob vor Beginn der Tagesordnung irgendwie auf die Weisung der Rangklerische Bezug genommen werden würde. Die Ausländer auf den Tribünen erwarteten stürmische Ovationen für den Reichskanzler. Aber Fürst Bälou betrat, an der Spitze eines großen Stabes von Ministern, Staatssekretären und anderen Regierungsbeamten den Saal, ohne daß irgendeine Hand sich zum Applaus regte. Weder der Präsident noch der Reichskanzler gedachten auch nur mit einer Silbe der Dinge, die wochenlang die Völker bewegt und erregt hatten. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erhielt und ergriff der Reichskanzler das Wort, um in nächster, streng sachlicher Weise eine allgemeine Einleitung zu den Debatten über die Reichsfinanzreform zu geben. In 1 1/2 stündiger Rede gab der Kanzler einen historischen Rückblick auf die Geschichte des Reiches, das spät in die Reihe der Großmächte eintrat und seine Entwicklung daher ohne Rücksicht auf die Kosten beschleunigen mußte. Zum Schluß der Ausführungen, als Fürst Bälou von der Notwendigkeit der Sparbarkeit für jedermann sprach, wurden Zwischenrufe der Sozialdemokraten laut, die auch den schlechtesten Beifall der Mehrheit durch Bischen zu unterdrücken drohten. Im allgemeinen war die Aufnahme der Kanzlerrede günstig.

Aufgegebene Kaiserreisen.
Die Teilnahme an der Hofjagd in Springe und den Besuch Hannover hat der Kaiser ebenso aufgegeben, wie die Reise nach Kiel; die Bereidigung der Marinevertruten soll Prinz Feinrich am Sonnabend vollziehen.

Für die Reichstagswahl in Siegen-Wiedentopf
ist die Kandidatenliste um einen weiteren Kandidaten vermehrt worden. Die nationalliberalen Arbeiter haben als Gegenkandidaten gegen den Bergbaupraktikanten Vogel-Röll den Bergmann Karl Schneider-Wahlbach (Kreis Siegen) aufgestellt. Somit sind bis jetzt zwei nationalliberale, zwei freisinnige, ein christlich-sozialer, ein ultramontaner und ein sozialdemokratischer Kandidat auf dem Plan erschienen. Im ganzen machen sich also 7 Bewerber das politische Erbe Söckers streitig.

Vereinigung dreier Saarstädte.
Die Stadtvorordnetenkollegien der Städte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach haben einstimmig dem von der Kommission für die Vereinigung der drei Städte angenommenen Vereinigungsverträge ihre Zustimmung erteilt. Danach werden die drei Städte am 1. April 1909 unter dem Namen Saarbrücken vereinigt werden. Der Besitz der Stadt St. Johann wird als Saarbrücken-St. Johann, derjenige der Stadt Malstatt-Burbach als Saarbrücken-Burbach bezeichnet werden. Die Einwohnerzahl der neuen Stadt wird 100 000 übersteigen.

Fürsorge für die Arbeiter der württembergischen Staatsbahn.
Die Generaldirektion der württembergischen Staatsbahnen hat, um Arbeiterentlassungen zu vermeiden, an sämtliche Dienststellen eine Verfügung erlassen, nach der Arbeitern, denen infolge Betriebsrückgangs, Ausfallens von Zügen oder aus ähnlichen Gründen gekündigt werden muß, wünschenswert Gelegenheit geboten werden soll, in anderen Dienststellen unterzukommen.

Vermeidung der Landung deutscher Ballons in Frankreich.

In jüngster Zeit sind wiederholt deutsche Militärballons, die in den Reichsländern aufstiegen, genötigt gewesen, auf französischem Boden zu landen. Die Insassen sind bisher zuvorkommend behandelt worden. In der Befürchtung, daß sich trotzdem bei derartigen Landungen unliebsame Zwischenfälle ereignen könnten, hat jedoch die französische Regierung laut „Köln. Ztg.“ die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die Sache gelenkt. Von den deutschen Militärbehörden sind daraufhin sofort die erforderlichen Maßregeln angeordnet worden, um das Niedergehen deutscher Ballons jenseits der Grenze unzulässig zu vermeiden.

Großfürst Kyryll wieder in Gnad.

Großfürst Kyryll von Rußland, der nach seiner Vermählung mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen bei dem Zaren in Ungnade fiel, ist mit seinem früheren Range eines Kapitän zweiten Ranges und der Würde eines Flügeladjutanten des Kaisers wieder in den Dienst aufgenommen worden. Der Großfürst, der seit einigen Jahren in Deutschland lebt, hat seit seiner „Verbannung“ die erste Reise nach Petersburg angetreten zur Beisetzungsfeier des Großfürsten Alexej.

Die Lage auf dem Balkan

hat wieder den Anschein des Kritischen, wenigstens sollen in Montenegro Waffen verteilt werden und in Serbien hat ein Kriegsrat stattgefunden. Sonstige Meldungen stellen die Situation noch ernster dar. Demgegenüber heißt es in einem Belgrader Briefe der Wiener „N. Fr. Pr.“, daß trotz des Kriegesgeschehens in Serbien die Desorganisation der Kriegsverwaltung eine sehr arge ist, sodaß sogar in den Kreisen der höheren Offiziere davon gesprochen wird, daß Serbien unmöglich einen Krieg führen könne. Die Kopflosigkeit der serbischen Brabhlhalse geht so weit, daß, als vor zwei Wochen die Garnison von Belgrad infolge einer Alarmmeldung ausrückte, die Artillerie die Munition verpag. Wenn sich auch die Serben wie Helben gebärden, so soll ihre Angst doch sehr groß sein. Es scheint, daß Belgrad im Kriegsfalle ganz verlassen werden soll. Munition, Sanitätsvorräte, die Vorräte der Bantzen wurden bereits fortgeschafft. Eine Geheimorder der Militärbehörde befiehlt, daß die Wehrpflichtigen sich mit Winterkleidung und Schuhen zu versehen haben. Die Eisenbahnzüge bringen Kriegsmaterial. Die Säbel werden geschliffen. In Ragujewah werden eifrig Bomben erzeugt. Ein Teil davon geht nach Montenegro. Die Refektorien treffen in ihren Garnisonen ein, aber einen heldenhaften Eindruck machen sie nicht. Sie sehen unzufrieden aus, weil sie keinen Sold erhalten. Vielleicht hat der Abgeordnete recht, der feinerzeit sagte, das Volk denke nicht an Krieg, es sei hungrig. Ohne Frage wäre ein Krieg heller Wahnsinn und will uns noch immer zweifelhaft erscheinen, aber schließlich ist mit der Möglichkeit doch zu rechnen. Nur der Geldmangel bietet vielleicht Gewähr für die Erhaltung des Friedens, so wenig man über den Kriegsausgang im Unklaren sein kann.

China.

Der plötzliche und innerhalb 24 Stunden erfolgte Tod des Kaisers Kwangsi, seiner kaiserlichen Tante Tschi, der langjährigen Regentin des Landes, und der kaiserlichen Gemahlin Jodonala hat die Blicke der Welt auf das Reich der Mitte gelenkt. Die Verhältnisse in China sind so grundverschieden von denen der modernen Kulturwelt, daß es nicht leicht ist, sich in dem gegenwärtigen, durch die drei unmittelbar aufeinander erfolgten Todesfälle entstandenen Wirrwarr zurecht zu finden. Es ist nicht klar und wird, wie die Dinge in China nun einmal liegen, vielleicht auch niemals klargestellt werden, ob diese drei Personen des kaiserlichen Hauses eines natürlichen Todes gestorben oder von Anhängern der Reformpartei umgebracht worden sind. Da Kaiser Kwangsi, so lange er die Macht besaß, mit allen Kräften die abendländische Kultur nach dem Vorbilde Japans in China einzuführen suchte, so kann er nicht gut das Opfer der Reformpartei geworden sein. Man darf vielmehr annehmen, daß der off-nbar schwindsüchtige Kaiser, trotzdem er erst 37 Jahre zählte, eines natürlichen Todes gestorben ist. Die Witwe scheidet nach dem Tode des Gatten in China noch sehr häufig freiwillig aus dem Leben. Vielleicht erklärt sich der Tod der Kaiserin Jodonala aus dieser altchinesischen Sitte. Die Kaiserin-Regentin Tschi dagegen, die als die Trägerin der Aktion in China galt, ist möglicherweise durch Angehörige der Reformpartei vergiftet worden. Der dreijährige Sohn des Sühneprinz Tschun, Prinz Puwei, ist nunmehr Kaiser von China angetreten; sein Vater, Prinz Tschun, der 1901 nach Berlin kam, um dem Kaiser das Bedauern Chinas über die Ermordung des deutschen Gesandten in Peking, Freiherrn von Ketteler, auszusprechen, führt während der Minderjährigkeit Puweis die Regentschaft. Da noch andere Prinzen Ansprüche auf die Krone erheben, so ist der Ausdruck der in China üblichen Thronstreitigkeiten und der damit verbundenen Volksunruhen nicht unwahrscheinlich. Infolge der getroffenen Vorkehrungsmaßregeln ist eine Verletzung europäischer Interessen von etwaigen Unruhen nicht zu befürchten, in der deutschen Kolonie Kiautschou ist unbedingte Sicherheit vorhanden.

Sächsischer Landtag.

Bresden, 19. Nov. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer teilte Präsident Dr. Mehnert das Ableben des Abg. Dr. Rühlmann mit, der am 26. Oktober 1905 als Vertreter des 9. sächsischen Wahlkreises in die Kammer eingetreten war und der Gesetgebungsdeputation angehört hatte. Der Präsident ersuchte die Kammer, sich zum ehrenden Gedenken an den Verstorbenen von den Sigen zu erheben und sagte die folgenden Worte hinzu: „Er möge in Frieden ruhen!“

Auf der Tagesordnung standen eine Anzahl Etatkapitel, darunter das des Kultusministeriums,

die sämtlich debattelos dem Antrage der Finanzdeputation gemäß erledigt wurden.

Morgen vormittag 9 Uhr berät die Kammer über Eisenbahn-Petitionen.

Die Neuregelung der Schulferien in Sachsen.

Die Beschwerde- und Petitionsdeputation der Zweiten Kammer hat soeben folgenden Antrag gestellt: „Die Kammer wolle beschließen, die Staatsregierung zu ermächtigen, abweichend von den bezüglichlichen Bestimmungen über das Volksschulwesen und über die Gymnasien, Realschulen und Seminare ihren neuerdings wiederholten Erklärungen zufolge künstlich einerseits die Sommerferien der höheren Lehranstalten mit der ersten Hälfte der Gerichtsferien, andererseits die Ferien der Volksschule mit denen der höheren Lehranstalten — vorbehaltlich abweichender örtlicher schulordnungsmäßiger Verteilung der Sommer- und Herbstferien — hinfür zusammenfallen zu lassen, beide Maßregeln aber alsbald und unerwartet der in Aussicht genommenen Volksschulgesetzreform durchzuführen.“

Vertliches und Sächsisches.

Hohenstein-Erfurth, 20. November 1908.

In wenigen Tagen sind wir in der wunderschönen Weihnachtszeit. Wenn der Gedanke für die Toten, den die evangelische Kirche auf den letzten Sonntag des Kirchenjahres gelegt hat, vorüber ist, dann ist die Weihnachtszeit da, in der sich Tausende von Erwachsenen mit den Millionen von Kindern freuen, mit jedem neuen Tage mehr, bis dann der Christbaum seinen Kerzenschimmer ausstrahlt auf das deutsche Heim im Bürgerhaus wie in der schlichten Hütte. Es ist schon treffend, daß wir, bevor wir in den Advent-Wochen für unsere Lieben sorgen, die noch inmitten des blühenden Lebens stehen, auch unserer Entschlafenen gedenken und ihre Ruhestätte mit pietätvollen Zeichen der Erinnerung schmücken. Mit besonderer Härte haben die wiederholten strengen Fröste in Flur und Feld gewütet, nichts erinnert in der Natur mehr an das laute Leben, überall herrscht die Stille der Vergangenheit. Wir alle wissen es ja, unsere Zeit ist nicht leicht, und nicht wenige, die am Grabhügel mit feuchten Augen stehen, flüstern in zitternder Wehmut: „Ihnen ist wohl; uns bleibt noch ein langes Ringen und Kampfen!“ Aber gibt das Leben auch schwere Bürde, es gewährt auch rüstige Kraft; nur daran liegt es, daß ein jeder mit dem Anteil von festem Willen, der ihm verliehen ist, Gaus hält. Erschütternd ist die Tragik unserer Zeit, und so unendlich vieles ist an das heutige Geschlecht herantreten, daß wir beinahe das Verwunderbare verlernt haben. Gerade jetzt zum Totensonntag gedenken wir vor allem noch einmal der schweren Greuben-Katastrophe auf der „Roten Erde“ in Westfalen. Heute rot, morgen tot! Die gewaltige moderne Arbeit, der ungeheure Verkehr sind mehr wie Raunenswert, aber diese Tätigkeit heißt heute nicht eben selten ihre Opfer, wie es in gleicher Anzahl einst nur der „Männer mordende Krieg“ tat. Wir trauern um diese Ereignisse; aber über ihnen steht für uns alle die Anforderung der Pflicht und die Pflicht-Erfüllung. Und so geht es zu allen Tagen und zu allen Jahreszeiten: Das Leben ist Arbeit. Aber die erfüllte Arbeitspflicht schafft die höchste Freude.

Wetterausblick für Sonnabend, den 21. November: Nordostwind, aufheiternd, kälter, trocken.

Hohenstein-Erfurth, 20. Nov. In Ergänzung unseres Berichtes über die Stadtvorordnetenwahlen in der gestrigen Kammer ist noch folgendes zu bemerken: In der Altstadt wählten von den 364 stimmberechtigten Anhängern 228 = 62,63 Prozent, von 407 stimmberechtigten Unanhängigen 264 = 64,86 Prozent. In der Neustadt wählten von 193 stimmberechtigten Anhängern 117 die Stimmrecht aus = 60,62 Prozent. Von den Unanhängigen der Altstadt schritten 70,12 Prozent, nämlich von 241 B. berechtigten 169 zur Wahlurne. In der Altstadt wählten von 771 Berechtigten insgesamt 492 Wähler = 63,81 Prozent ihr Stimmrecht aus. In der Neustadt waren es 286 von 434 = 65,85 Prozent aller Wähler. In der Altstadt waren demnach die Anhängigen um 2,01 Prozent stärker als in der Neustadt, während die Neustadt 5,26 Prozent mehr unanhängige Wähler auf die Waage brachte als die Altstadt. Von der Stimmzettelplitterung, die sich durch nichts erklärt, denn vorgeschlagen waren die betreffenden Herren nicht, geben folgende Zahlen Zeugnis: Es ergaben die Herren C. Grabner in der Altstadt 17, in der Neustadt 4 = 21, U. Gläjer 13, 1 = 14, E. Reinhold —, 1 = 1, R. Beyer 5, 2 = 7, U. Wuppel 1, 1 = 2, Droß & Uhlir —, 1 = 1, F. Adler 4, — = 4, P. Schüller 4, — = 4, F. Müller 3, — = 3, U. Richter 1, — = 1, U. Dähne 1, — = 1, K. Jähgig 3, — = 3, U. Beyer 1, — = 1, F. Feischer 2, — = 2, A. Schönfeld 2, — = 2, W. Nürberger 1, — = 1, E. Juchacz 1, — = 1, D. Säubelich 1, — = 1, K. Uhlir 16, 3 = 19, Kaufmann Biermann 1, 1 = 2, P. Garbe 1, — = 1, D. Fankhänel 1, — = 1 Stimme.

Glauchau, 19. Nov. Plötzlich und unerwartet verschied heute vormittag, in dem Hausflur des Dr. med. Weber, den er zur Assistenten bei einer Operation im Krankenhaus abholen wollte, Herr Sanitätsrat Dr. Büdcker, ein angelegener und bedeutender Chirurg unserer Stadt.

h Zwidau, 20. Nov. Auf dem 4. Brückenbergschacht ist in der vergangenen Nacht der Häuer Werk aus Gainsdorf durch niedergehendes Gestein tödlich drungelückt.

Chemnitz, 20. Nov. Auf der Jakobstraße stürzte sich gestern vormittag ein 17jähriger Baderlehrling aus einem Fenster der 3. Etage des Hauses seines Meisters in den Hof und war infolge Schädelbruchs sofort tot.

Zeitz, 19. Nov. Die vom Elektrizitätswerke überbrückung im hiesigen Orte eingetragene

Straßenbeleuchtung ist nunmehr fertiggestellt und in Gebrauch genommen worden. Die Haupt- und Nebenstraßen werden durch 60 40erzige Östrampfen erhellt. Die Einrichtung funktioniert ausgezeichnet zu allgemeiner Zufriedenheit der Einwohner, die dem Gemeinderat recht dankbar für diese schöne Neuerung sind.

Selenau, 19. Nov. Am Vufstgabend brannte hier die Scheune des Gutsbesizers Kunsmann völlig nieder. In der unweit davon gelegenen Kirche, wo gerade Abendmahlsfeier abgehalten wurde, entstand dadurch eine kleine Panik, die aber durch das besonnene Eingreifen des Herrn Pastor Lippold sich bald legte.

Kleinwaltersdorf bei Freiberg, 19. Nov. In der letzten Nacht brannten hier die Wirtschaftsgebäude der Frau verw. Wippler bis auf den Grund nieder. Die gesamten Ernte- und Futtermittel fielen den Flammen zum Opfer, auch ein Hund und mehrere Gänse verbrannten. Das Mobiliar des Wohnhauses konnte fast alles in Sicherheit gebracht werden. Fünf Feuerwehren waren zur Bewältigung des Brandes erschienen. Als Brandursache wird mit Bestimmtheit Brandstiftung angenommen.

Dresden, 20. Nov. König Friedrich August wird heute abend Larvis verlassen, um zum Besuche seiner Schwester, der Erzherzogin Maria Josepha, nach Wien abzureisen. Am Sonntag früh trifft der Monarch in Dresden wieder ein und am Montag reist er zur Krutenvereidigung nach Leipzig. Ueber weitere Reisebestimmungen des Königs wird gemeldet: König Friedrich August, der am 24. November im Schlosse Sibyllenort eintrifft, empfängt daselbst am 29. d. M. den Besuch des Fürsten zu Lippe-Deimold zur Jagd. — Im Auftrage des Königs überreicht am heutigen Freitag Flügeladjutant Major von Gullig dem Offizierkorps des 1. Seebataillons in Kiel das lebensgroße, von Georg Meiss gemalte Bild des Monarchen.

Dresden, 18. Nov. Der 8jährige Sohn des Schlossermeisters Konrad in Bockwitz brach auf dem Eise, das sich am Eisbuser angelegt hatte, ein und ertrank. — In einer hiesigen Weinsfabrik stürzte der Werkmeister Schumann die Treppe hinab. Er zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er bald darnach verstarb. — Am Gerüstbau des Neubaus der Augustusbrücke war in vergangener Nacht Feuer ausgebrochen, und zwar brannten starke Balken und andere Holzteile am Gerüst des neuen Caiffons mitten im Elbtrome. Die Feuerwehr mußte eine 200 Meter lange Schlauchleitung legen, um an den Brandherd heranzukommen. Sie brauchte eine Stunde zum Ablöschen des Feuers. — In einem hiesigen Lokale haben zwei Bauernfänger heute nachmittag einen Soldaten aus Texas, der sich auf der Reise nach Ostpreußen hier aufhielt, die gesamte Barschaft von 110 Dollars abgenommen. Sie erboten sich, das Geld des Soldaten mit dem ihrigen gemeinsam aufzubewahren und verschwanden damit. Augenscheinlich handelt es sich um dieselben Schwindler, die kürzlich einem Schweizer die gesamte Barschaft von 500 Mark auf ähnliche Weise abnahmen.

Dresden, 19. Nov. Am Dienstag lud der 45 Jahre alte Frachtkutscher Siller im Hofe Rosenstraße 7 für eine Dackerei Papierrollen ab. Eine der 4 bis 5-Zentner schweren Rollen fiel herunter und traf den Mann so unglücklich, daß er am Mittwoch verstarb; er hinterläßt Frau und sieben Kinder. — In Utendorf-Ostritz wurde am Dienstagabend ein Unglücksfall durch die Besonnenheitsgebers Böhmie verhäht. Der in Dresden wohnhafte Prometer Timpel wollte den Zug, welcher 7 Uhr 55 Min. dort abgeht, benutzen, rutschte aber beim Einsteigen vom Treittreter herunter und geriet unter den Wagen. Als sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte, bemerkte Böhmie den auf dem Gleise liegenden Körper. Nach entschlossener Erfürte er den bejahrten Passagier, dessen Kopf sich nur noch eine Handbreit von dem verberberbringenden Rade befand, an den Weinen und zog ihn hervor. Mittlerweile war der Zug durch Hurze zum Falten gebracht worden. Der glückliche dem Tode Entriffene konnte nunmehr seine Reise nach Dresden antreten. — Das Schmutzgericht verurteilte den Disponenten Siff der Firma Gebe in Dresden wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrenverlust. Siff hatte durch Fälschung von Zollquittungen ca. 21 000 Mark unterschlagen.

Leipzig, 20. Nov. Zu dem Revolverattentat im Richtergericht wird noch gemeldet: Es unterliegt in Kreisen, die in der letzten Zeit mit Großer zu tun hatten, keinem Zweifel, daß er bei Ausübung seines Amtes nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen sein muß, wenn er auch zugibt, daß er die Tat mit voller Ueberlegung ausgeführt hat, und wenn er auch bereits zu Hausgenossen äußerte, daß etwas geschehen werde, sobald er vor dem Richtergericht nicht sein volles Recht erlangen würde. Bei der Stiglicher Polizei ist der Attentäter sehr schlecht angezogen. Er gilt dort als einer der größten Döneranten. Die Beamten, welche ihn während der langen Dauer seines Prozesses immer als einen Kranken und Nervösen behandelt haben, wissen lange Geschichten über seine Denunziationen, Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft und dergl. zu berichten. Nach und nach hat er sämtliche Beamten, mit denen er zu tun hatte, bis hinauf zum Regierungsrat, demingiert, indem er dieselben mehr oder minder großer Begehren beschuldigte. Es soll sogar aus diesem Grunde bereits vor längerer Zeit der Vorstoß gesetzt worden sein, Goffer in einer Fremdanstalt unterzubringen. Auch in seinem Hause war er sehr unbeliebt. Er lebte sehr zurückgezogen, hatte verschiedentlich mit Nahrungssorgen zu kämpfen, doch nahm er jede Gelegenheit wahr, um einen Streik vom Baune zu beschleunigen. Am meisten war er kleinen Kindern abhold. In der ganzen Federstraße in Steglitz ging ihm jedes Kind aus dem Wege. Als er in der letzten Zeit Drohungen gegen das Richterkollegium des Reichs-

geriet
seiner
Gefahr
Grü
glau
führ
in
Loh
funde
melde
Fam
Seit
schwa
nicht
Woff
ersch
Schli
Frau
Der
Men
müß
Abri
richte
vollen
gestern
am M
gegan
noch
ertrif
Waffe
nicht
Tische
mit H
des S
zu w
Eine
Heßlu
herge
in der
nicht
eifrig
nicht
Wohl
Publi
von ih
daraus
forsch
minis
noch
eine
worden
lohnun
Verbre
Reichs
unbek
Mechan
schuß
mehr
700 M
einen
eines
für den
wurde.
D
starb
Nichtsw
zimmer
nach
sämtliche
zu finden
D
Krankhe
rates D
Rühlman
aufreter
sich in
arbeitun
derselben
auf. Wo
nicht voll
großen A
Ohnmach
akute Nie
gehobener
ußflor
der Kran
Rühlman
geschrie
an seine
ermähle
W
machen
Dittenb
schwere
nur gerin
Bandalen
stände in
ist in da
broden in
Gelbbuch
* R
Silberbuch
der Stiden

gestellt und Haupt- und gebrannt aus. Einwohner, für diese Freitag abend erscheinend. 19. Nov. Birtschkisch auf den Futter- auch ein. Das alles in Feuerwehren erschienen. 19. August zum Maria- tag früh ein und nach dem August, Sibirien. 19. den zur Jagd. ulf dem Bild des

gerichts ausstieß, hielt man dies für die Folge seiner gewohnten Aufregung und legte der ganzen Geschichte keinen großen Wert bei. Aus diesem Grunde will man auch in seiner Umgebung nicht glauben, daß die Tat bei klarem Verstande vollführt worden sei. Großer hat in der letzten Zeit in Südamerika gelebt. Dortselbst hat auch eine Tochter von ihm Aufnahme in ein Kloster gefunden. In Sieglitz lebte er als kinderlos angemeldet. Frau Großer gehörte einer freiherrlichen Familie an. Ihr Vater ist Rittmeister a. D. Seit einigen Tagen ist auch sie aus Sieglitz verschwunden. Ihr Aufenthaltsort ist augenblicklich nicht bekannt. Gelegentlich seiner Vernehmung soll Großer angegeben haben, daß er sich die Waffe gekauft habe, um seine Frau und sich zu erschießen, wenn er den Prozeß verlieren würde. Schließlich sei er aber davon abgekommen, da seine Frau doch an der Sache kein Verbrechen treffe. Der Attentäter, ein großer und kräftig gebauter Mensch, zeigt im allgemeinen keine besondere Gemütsbewegung. Die Untersuchung gegen ihn ist übrigens in vollem Gange. Der Untersuchungsrichter Dehn hat das Ermittlungsverfahren in vollem Umfange aufgenommen und war auch gestern wieder mit seinen Beamten längere Zeit am Reichsgericht beschäftigt. Die durch die Presse gegangene Nachricht, daß bei dem Mörder Großer noch ein dritter geladener Revolver gefunden wurde, trifft nicht zu. Hätte Großer noch eine dritte Waffe gehabt, dann wäre wohl keine Festnahme nicht so einfach gewesen. Ähren, Goldbesteckungen, Tische und andere Einrichtungsgenstände sind mit Revolverkugeln gespickt. Die teueren Teppiche des Saales sind durch das vergossene Blut usw. zu weiterer Verwendung unbrauchbar geworden. Eine Kugel hatte ein starkes Zuleitungsrohr der Heizkesselanlage zertrümmert, die Anlage muß neu hergestellt werden.

Leipzig, 19. Nov. Der Doppelmord an der Windmühlenstraße 21 scheint noch immer nicht seine Säbne finden zu sollen. Trotz der eifrigen Recherchen der Behörden ist es noch nicht gelungen, der Verbrecher habhaft zu werden. Wohl sind eine Reihe von Anzeigen aus dem Publikum an die Behörden gelangt, aber keine von ihnen war derart, daß ein positiver Erfolg daraus resultierte. Um den Eifer in den Nachforschungen zu erhöhen, ist außer der vom Justizministerium ausgehenden Belohnung von 500 M. noch von der Kaiserl. Oberpostdirektion in Leipzig eine weitere Belohnung von 500 M. ausgesetzt worden, sodaß nunmehr insgesamt 1000 M. Belohnung für die Ermittlung der Täter des blutigen Verbrechens ausgesetzt sind. — Der Kaufmännische Reichsverein, der am Montag vormittag aus noch unbekannter Ursache seinen Freund, den 19jährigen Mechaniker Walter Möbius, durch einen Revolver- schuß verletzte und dann flüchtig wurde, ist nunmehr in Weissenfels a. S. ergriffen worden. — 700 Anhänger des Anarchismus begründeten hier einen neuen Anarchistenverein, der die Errichtung eines öffentlichen Agitations- und Auskunftsvereins für den westlichen Teil des Königreichs Sachsen und die Herausgabe einer Zeitung plant. Der neue Verein ist eine Fortsetzung des vor einem Jahre aufgelösten Vereins freier Sozialisten.

Grümm, 18. Nov. Am Montag flog ein im Gänzlich & Fiedlerischen Steinbruch in Weicha durch einen Sprengschuß gelöster Stein dem 35-jährigen Maurer Rensch von hier so unglücklich auf den Kopf, daß ihm der Schädel zerquetschert wurde.

Dshak, 19. Nov. In Hof bei Stauchitz starb dieser Tage der Gemeindevorstand Gründling. Nichtswürdige Spitzbuben, die in dem Sterbezimmer die Gemeindefelle vermuteten, drangen nachts in dieses Zimmer ein und durchwühlten sämtliche Sachen, ohne allerdings etwas Wertvolles zu finden.

Döbeln, 19. Nov. Ueber den Verlauf der Krankheit und Ursache des Todes des Oberstudienrates Dr. Rühlmann verlautet folgendes: Dr. Rühlmann litt seit längerer Zeit an einer periodisch auftretenden Stoffwechselerkrankung, in deren Folge sich in den letzten Monaten bei geistiger Ueber- arbeitung nervöse Störungen zeigten. Zur Heilung derselben suchte er die Heilanstalt Königsdamm auf. Vorigen Freitag lehnte er ab, aber nicht völlig gesund nach Döbeln zurück. Die großen Aufregungen der letzten Tage führten einen Ohnmachtsanfall herbei, infolgedessen sich eine akute Nierenentzündung entwickelte. Infolge aufgehobener Nierenfähigkeit trat am Dienstag Bewußtlosigkeit und Lähmung der Atmung ein, der der Kranke am Abend erlag. Im Nachlaß Dr. Rühlmanns fand man einen am 13. November geschriebenen Bericht über den Fall Rühlmann an seine vorgesetzte Behörde, der über die mehrfach erwähnte Angelegenheit eingehende Aufklärungen gibt.

Wittweba, 19. Nov. Seit einigen Wochen machen Diebstahler die Umgegend unsicher. In Dittendorf, Altmittweba und Lauenhain sind schwere Diebstähle verübt worden. Wo die Beute nur gering war, haben die Einbrecher wie die Bandalen gehandelt und in einem Falle sogar Ge- schenke in Brand gesetzt. In der Nacht zum Freitag ist in das Gemeindegut zu Zischoppichen eingebrochen worden. Den Dieben fiel ein größerer Geldbetrag in die Hände.

Ritzenthal, 17. Nov. Im benachbarten Silberbach lauerten der Maurer Bauerfeind und der Sticker Böhm dem von einer Gastwirtschaft

kommenden 62jährigen Franz Lorenz auf und spalteten ihm mit einer Hacke den Schädel. Der alte Mann war sofort tot. Es scheint ein Racheakt vorzuliegen. Die beiden Totschläger, die mit dem Schwiegerjohn des Erschlagenen in Feindschaft leben, wurden verhaftet.

Reichenbach, 20. Nov. Zu der bereits gestern mitgeteilten folgenschweren Explosion in der städtischen Gasanstalt, der drei Menschenleben zum Opfer fielen, wird noch gemeldet: Um die Mittagszeit waren in der Gasanstalt zwei Arbeiter damit beschäftigt, Reparaturen im Retortenhaufe auszuführen. Dabei muß durch das vorzeitige Öffnen einer Dichtung so rasch Gas ausgetreten sein, daß die beiden Arbeiter Hartung und Theilig jr. sich nicht mehr zu retten vermochten. Verbelegelten Personen gelang es, den bereits bewußtlosen Theilig in Sicherheit zu bringen. Als man Hörung ins Freie bringen wollte, erfolgte plötzlich eine furchtbare Explosion, die so schwer war, daß das Dach des Retortenhauses samt den Wertpapiere hochgehoben und zertrümmert wurde. Von dem Schleiferischen Fabrikabstufung sprangen auf der dem Gaswerk zugekehrten Seite alle Fenster. Die Wirkung war eine gräßliche. Drei Menschen lagen unter den Trümmern. Man zog sie als gräßlich verkohlte Leichen hervor. Im Ru stand auch ein Teil der Gasanstalt in Flammen. Die sofort alarmierte Feuerwehr hatte alle Mühe, das Feuer Herr zu werden. Mit großer Selbstaufopferung waren der Gaswerksdirektor Selling und der Gas- meister Frische in die Flammen hineingerannt und hatten die Zuleitungen zu dem großen Gas- behälter abgedreht, wodurch eine abermalige Ex- plosion abgemindert wurde, die von den schwersten Folgen für die ganze Stadt sein konnte. Selling und Frische mußten ihre braue Lat mit schweren Brandwunden am Kopfe, an den Händen und an den Armen bezahlen. Außer diesen beiden haben noch 8 Personen zum Teil schwere Verletzungen erlitten, so die Gaswerksarbeiter Karl Theilig und Otto Theilig. Der Vater Theilig erlitt durch die Explosion einen Oberschenkelbruch und Otto Theilig, den man bewußtlos in Sicherheit gebracht hatte, eine schwere Gasvergiftung. Im Krankenhaus liegen als weitere Opfer der Katastrophe außer diesen beiden und Frische noch Richard Haupt und Emil Schwabe; ärztliche Behandlung mußte weiter zuteil werden den Arbeitern Engelbert Haupt, Johann Torbanosch, Walbert Lenz und Robert Herzog. Zu Hunderten umstanden die Menschen den Schauplatz des Unglücks bis in den Abend hinein. Trotz der Schwere der Explosion sind doch die Maschinen so weit erhalten geblieben, daß der Betrieb nur für einige Stunden gestört war. Eine Schuld an dem Unglück ist kaum jemandem zuzurechnen.

Kleine Chronik.

Allerlei. Im großen Sonnenlicht bei Ems- horn ertränkte sich in einem Schwermutsanfall die 33jährige Frau des Hofbesizers Detjen mit ihren 3 Söhnen im Alter von 2 bis 6 Jahren. — In Kriebitzsch bei Altenburg traf eine Frau irrtümlicher- weise Salzfäure und starb bald darauf. — In Herrmannsdorf bei Nordhausen ist die Ehefrau eines Waldarbeiters verbrannt. Wie das Unglück entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden. — Auf der Domäne Sachsenburg bei Eriurt geriet ein Landwirtschaftsgehilfe in eine Strohprelle und wurde so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war. — Auf Grube Emanuel bei Esterwerda geriet der bejahrte Arbeiter Herman unter die Räder eines rangierenden Kohlenwagens, wobei ihm ein Arm und ein Fuß abgefahren wurden. Die schweren Ver- letzungen hatten den baldigen Tod des Mannes zur Folge. — In Neustadt bei Koburg hatte der Brauereigehilfe Carl Zimmer beim Schlafengehen vergessen, die brennende Kerze auszulöschen. Auf nicht aufgeklärte Weise geriet das Bett in Brand. Erst durch den Lärm der Nachbarn wurde Zimmer geweckt. In seinem Schreck stürzte der Mann ans Fenster und fiel auf den Hof hinab, wo er mit zerquetschtem Schädel tot aufgefunden wurde. — In Jüdenberg bei Wittersfeld begab sich das 23jährige Töchterchen des Gutsbesizers Schröder mit kochendem Wasser. Das Kind ist an den erlittenen Ver- letzungen nach qu'vollem Leiden gestorben. — In Eisenberg i. Th. fiel das 7/8 Jahre alte Kind des Porzellanarbeiters Heinecke in einem unbewachten Augenblicke in einen mit Wasser gefüllten Topf und ertrank. — Nach einem Streik erlösch ein Land- adliger während einer Autofahrt in London seine Frau und sich selbst. — In West in Frankreich wurde ein junger Deutscher und angeblicher Offizier, der sich v. Braun nennt, verhaftet. Nach der einen Angabe ist er ein Spion, nach der anderen soll er sich sittliche Verfehlungen gegen Kinder zuschulden kommen lassen haben. Der Verhaftete befreit beide. — In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. wurde auf dem Bahnhofe zu Lambach in Thüringen die Stationskasse erbrochen. Den Dieben fielen 1415 Mark in barem Gelde in die Hände. — In Frankfurt a. M. wurde ein Mädchen ohne Arme und Beine geboren. Das Kind ist vollkommen gesund und lebensfähig. Die Eltern leben in sehr dürftigen Verhältnissen.

Neueste Nachrichten und Depeschen
vom 20. November.
Berlin. (Privat-Telegramm.) Die vom Kronprinzpaare eingeleitete Sammlung zu-

gunsten der Hinterbliebenen der Opfer der Beche „Raddob“ hat bis heute 80000 M. ergeben.

Berlin. (Privat-Telegramm.) Im preu- ßischen Abgeordnetenhaufe stand heute die Inter- pellation des Zentrums wegen des Gubenunglücks auf Beche „Raddob“ auf der Tagesordnung. Der Minister erklärte in seiner Antwort, daß über die Ursachen des Unglücks trotz aller sorgfältigen Un- tersuchungen noch nichts genaues befa ist. Die Forderung auf Einführung eines Reicher- gesch. s. sowie auf Einstellung von Arbeitskontrollen lehnte der Minister ab, weil die best henden Ein- richtungen völlig ausreichend seien.

Berlin. Wie das „Berl. Tagbl.“ erzählt, haben in einigen Berliner Kirchen am Vortage die Prediger ihre Gemeinden ermahnt, die kaiserlichen Han- delungen seiner absprechenden Kritik zu unterziehen.

Berlin. Der durch seinen offenen Brief an den Reichskanzler aus dem Prozeß des Fürsten Bülow bekannte Schriftsteller Adolf Brand ist, wie das „B. Z.“ erzählt, gestern wegen Krankheit aus dem Gefängnis entlassen worden und hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach seinem Wohnort Wilhelmstraße gegeben. Brand hat ein Jahr seiner Strafe verbüßt. Er war bekannt- lich am 6. November vorigen Jahres wegen Ver- leibigung des Reichskanzlers zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wie verlautet, sind Schritte eingeleitet, um die Begnadigung Brands zu erwirken.

Rom. Ein 68jähriger Wahrgen, verbunden mit einem Jeklon, richtete in Kalabrien und Sizilien großen Schaden an. In Catania stehen ganze Stadtviertel unter Wasser. Truppen wurden zu Hilfsarbeiten beordert. In Giarre mußten 150 Familien ihre zusammenhängenden Häuser verlassen und wurden in den Schulen untergebracht. 20 Fischerbarken werden vermisst. In Sizilien zählt man ein Duzend Tote und 200 Verwundete. Zahl- loses Vieh ist auf den Feldern vom Wasser einge- schlossen und mit dem Tode bedroht.

Giardini (Provinz Messina). Die Ue- berschwemmung richtete auch in hiesiger Gegend großen Schaden an. Mehrere Häuser sind einge- stürzt oder beschädigt. Vier Personen kamen dabei ums Leben, zahlreiche wurden verletzt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Auch in den benachbarten Dörfern ist der angerichtete Schaden erheblich. Die Eisenbahn-, Post- und Seeverbindungen sind unter- brochen.

Catania. Heute früh ging ein Hilfszug ab, um die Reisenden des beim Tunnel von Mangano blockierten Expresszuges aufzunehmen. Als der Hilfszug den Tunnel passierte, stürzte dieser ein und begrub die Lokomotive, den Gepäckwagen und mehrere andere Wagen. Die Passagiere blieben unversehrt.

Paris. (Privat-Telegramm.) Der Ber- liner Korrespondent des „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem konservativen Parlamentarier Grafen Kanis. Dieser sagte: Wir sind mit der Erklärung im Reichsanzeiger zufrieden. Auch wir sind für die ministerielle Verantwortlichkeit, aber wir verlangen, daß dieser Grenzen gezogen werden. Wir wollen nicht, daß unter dem Vorwand der ministeriellen Verantwortung die Verrichte des Kaisers geschmälert werden. Die deutsche Ver- fassung gibt übrigens diesem Verständnis des deutschen Volkes hinlänglich Befriedigung.“

Berlin. Die hiesigen Vertreter der Groß- mächt haben bei der serbischen Regierung wieder eindringliche Vorstellungen gemacht, die die Ein- stellung der Rüstungen bezwecken. Dagegen haben die Äußerungen des zurzeit hier anwesenden Prä-

sidenten des Bononer Balkankomites, Buxton, eine Zunahme der Kriegslust bewirkt.

Konstantinopel. Eine Erklärung der offiziellen „Jeni-Gazette“ bestätigt den Bruch der Tati mit Serbien und glaubt, daß dies auf die Bemühungen des englischen Vorkämpfers zurückzuführen sei.

Newyork. Durch Sperren der Weichen auf der Eisenbahnlinie bei Aticondal wurde versucht, den Zug zum Entgleisen zu bringen, in dem sich William Rockefeller befand. Ein zufällig vorher abgelassener Güterzug entgleiste auf der Stelle. Die Bahnbeamten sind überzeugt, daß ein Attentat auf Rockefeller abgesehen war.

Kirchen-Nachrichten.

Parochie St. Trinitatis zu Hohenslein-Gratzthal.
Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 22. November, allgemeine Totenfeier, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier. Herr Pastor Schmidt. Kirchenmusik: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“ von W. G. Ritter.
Kollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande.
Abends 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Herr Pastor Schmidt.
Abends 8 Uhr geistliche Musikaufführung in der Kirche. Programm (10 Pfg.) berechtigt zum Eintritt.
Wochenamt: Herr Pastor Schmidt.

Parochie St. Christophori zu Hohenslein-Gratzthal.
Am 23. Sonntag nach Trinitatis, Totenfest und Schluß des Kirchenjahres, früh 7 Uhr Beichte und Kommunion. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt über Psalm 126. Herr Pfarrer Albrecht.
Kirchenmusik: „Das Land der Seligen“, geistl. Gesang für gem. Chor von R. Waß.
Abends 6 Uhr liturgischer Gottesdienst.
Kollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande.
Ev.-luth. Jungfrauenverein abends 8 Uhr im Vereins- lokale.
Ev.-luth. Jünglingsverein abends 8 Uhr im Vereins- lokale. Vortrag über das Zeitungswesen.
Landestrchl. Gemeinshaft und Blaukreuz-Vereinigung abends halb 9 Uhr Breitenstraße 81.
Donnerstag, den 26. Nov., abends halb 9 Uhr Bibel- stunde im Wagners- und Güntergrundtschale.
Wochenamt: Herr Pastor Haupt.

Von Oberlungwitz.
Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 22. November 1908, Feier zum Gedächtnis der Verstorbenen.
A. Hauptkirche. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Röm. 14, 7-8. Herr Pfarrer von Dosty.
Kirchenmusik: „Seig sind die Toten“, Motette für vier- stimmigen Chor von Engel.
Kollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande.
B. Sonntagshaus. Vormittags 11 Uhr Beichte und heiligen Abendmahls. Beichtanmeldung von halb 9 Uhr an in der Sakristei.
Vormittags halb 11 Uhr Beichte der neuen Leichenhalle durch Herrn Pfarrer von Dosty.
Gedächtnis der Verstorbenen.
Vormittags 11 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 7 Uhr Jungfrauenverein.
B. Nebenkirche. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 6, 39. Herr Pastor Schmidt.
Kollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande.
Montag, den 23. November 1908, abends 8 Uhr Bibel- stunde in der Ruppinger Schule. Hoch. Kap. 32.
Nachmittags 4 Uhr Missionstränzen.
Wochenamt: Herr Pastor Schmidt.

Von Ayrup.
Getauft: Maria Melanie, Tochter des Strickers Bruno Emil Lindner in Seifersdorf.
Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 22. November, Totenfest, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls. Beichte 1/9 Uhr.
Nachmittags 2 Uhr liturgische Gedächtnisfeier für die im Laufe des verfloffenen Kirchenjahres Heimgegangenen. Einmündung der verordneten Landeskollekte zum Besten der kirchlichen Versorgung der Deutschen im Auslande.

Ernstthaler Rheumatismus-Pflaster,
vielfach erprobt, à 50 Pfg.
Apotheker Himmelsreichs
Leberthran-Emulsion,
tägl. frisch bereitet, ist die beste u. billigste. Flasche 2 M.
Himmelsreichs Gesundheitspillen,
ideales Abführmittel. 1 Mark.
Himmelsreichs heilender Balsam,
bestes Mittel gegen aufgesprungene Hände. 50 Pfennige.
Himmelsreichs Hustentropfen, à Flasche 50 Pfg.
Himmelsreichs Hühneraugen-Tinktur, 50 Pfg. pro Flasche.
Himmelsreichs Warzentod, à Flasche 30 Pfg.
Wacholdersaft, frisch eingetroffen, 1 Pfund 80 Pfennige.
1a. Milchzucker, blütenweiss, per Pfund 1.35.

Milchvieh-Verkauf.
Bon Sonnabend, den 21. Novbr. an steht wieder ein großer Trans- port vorzüglichster pommerischer **Milch- und Kassekühe,** neumelkend und hochtragend, preis- wert zum Verkauf.
Hochachtungsvoll
Julius Riefow, Hohenslein-Gr.
— Telephon 174. —



Café Central.
ff. Biere,
Conditorbüffel.

Billig & gut ist jeder Hut
bei
Paul Urban.

+ Frauen! +
Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Stö- rungen
Japanpulver.
Bestand: Flor. Anth. nobil. jap., plv.
Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr zufrieden.“
Dose 3 Mk., Nachnahme 3.80 Mk.
Mediz. Versandhaus
H. Scheffler, Magdeburg-N.510b,
Rogätzerstr. 79.

Selbst die raffinierteste Reflame der Konkurrenz
kann an der Tatsache nicht rütteln, daß Kathreiners Malzkaffee sich seit über 18 Jahren bewährt hat, sich der Gunst aller Bevölkerungsklassen erfreut und von Millionen Menschen getrunken wird. — Wer ihn noch nicht kennt, mache einen Versuch. Ein viertel Paket kostet nur 10 Pfg. und ist in jedem Geschäft erhältlich. Kathreiners Malzkaffee hat aromatischen Kaffeegeschmack, ist völlig unschädlich und kostet nur etwa den vierten Teil soviel wie Bohnenkaffee.

Schützenhaus Altstadt.

Am Totensonntag Theater-Vorstellung,

gegeben von Mitgliedern des Fithervereins „Eintracht“.

Zur Aufführung gelangt:

„Der Wilderer“.

Drama in 5 Aufzügen von Friedrich Gerstäcker.

Geistliche Musik-Aufführung

in der Trinitatiskirche

Sonntag, den 22. November 1908, abends 8 Uhr.

Zur Aufführung gelangt neben mehreren Einzelschören und Solo-Gesängen das Oratorium von Schwalbe:

„Der Jüngling zu Nain“.

Zum Eintritt in das Schiff und auf die Emporen berechtigten Programms à 10 Pfennige. Nummerierte Altarplätze à 50 Pfennige.

Vorverkaufsstellen: Zigarrengeschäft von Marx, Schokoladengeschäft von Schrapf, Buchhandlungen von Garbe, Herrmannstraße, und Reinhold, Oststraße, sowie Expedition des Trinitatispfarramtes.

Allgemeine Ortskrankenkasse Oberlungwitz.

Sonntag, den 29. November 1908, nachm. 1/2 5 Uhr

General-Versammlung

im Gasthof „zum Lamm“, zu welcher die zur Generalversammlung gewählten Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Rechnung 1908.
2. Wahl von Vorstandsmitgliedern: a) 2 Arbeitnehmer, b) 2 Arbeitgeber.
3. Erziehung von Vertretern zur Generalversammlung
4. Anträge; solche sind schriftlich bis 26. November beim Vorsitzenden einzureichen.

Oberlungwitz, den 20. November 1908.

Der Kassenvorstand.
Benter, Vorf.

Am Freitag, den 13. d. Mts., abends wurde von einem Individuum versucht, auf unserem Grundstück eine unserer Freileitungen zu beschädigen. Wir setzen eine Belohnung von

Mark 100.— (hundert)

aus für die Ermittlung des Täters.

Elektrizitätswerk an der Lungwitz.

Casino Oberlungwitz.

Bockbier echt! Bockbier echt!

Sonntag und Montag, den 22. und 23. Nov.:
**Schweinsknochen und Klöße,
Bratwurst mit Sauerkraut.**

Es wird nur echt Henninger Bockbier verzapft.
Um gültigen Zuspruch bittet
H. S. Hanbold.

Restaurant zum Kronprinz, Oberlungwitz.

Sonntag und Montag, den 22. und 23. November,
Herbst-Schmaus.

Empfehle hierzu: Gänse- u. Hasenbraten, Karpfen, Schweinsknochen mit Klößen, Bratwurst mit Sauerkraut.
Montag: Kaffee-Schmaus.

Zum Ausschank kommt: Gutes Sensationator und Löwenbräu.
Hierzu laden wir die Gönner und Freunde nebst lieben Frauen freundlichst ein
E. Klüglich und Frau.

Restaurant „zur Börse“, Oberlungwitz.

Sonntag, den 22. November:
Böfelschweinsknochen und Klöße.

Es ladet ganz ergebenst ein
Fritz Goldschmidt.

Eine Stube

zu vermieten
Dörfstraße 52.

Kleine, sehr freundliche
Wohnstube mit Kammer
mietsfrei
Ede Schubertstr. 20.

1 Wohnung.

(1 Wohnkammer, 2 Schlafstuben, Küche, Vorkaas und Zubehör) sofort zu vermieten im
Rathaus Oberlungwitz.

Norddeutsche Fischhalle
Lungwitzerstr.
Täglich frische Sendung
ff. Schellfisch,
ff. Nordsee-Schellfische 33 Pf.
ff. Ostsee-Schellfische 25 Pf.
ff. geräucherte
Fischwaren.

Heute frische Sendung
ff. Schellfisch

Pfund 25 Pf.
empfiehlt
Paulus Beck,
Zentralstraße 3.

Rotweinflaschen

kauft jeden Posten
Karl Kolbe.

1 Tafel-Piano

für 35 Mark zu verkaufen in
A. Alberts Pianohandlung.

Wer

sich oder seine Kinder von
Susten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Nervenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten bereinigt, sowie die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen
feinschmeckendes Hals-Extrakt.

5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Extract

Flasche 90 Pf. Zu haben bei:
F. W. Lappitz jr. in Ernstthal, Emil Seumer in Hohenstein, E. Floß, Adler-Drogerie in Hohenstein-Ernstthal, Dr. Wilhelm Gagel, priv. Engel-Apothek in Hohenstein-Ernstthal, Marktstraße 2, Witz Kübler, Drogerie in Hohenstein-Ernstthal, Bruno Weber in Hohenstein-Ernstthal, Dr.-Sönerstraße 15. Rud. Schaaf, Mohren-Apothek, Hohenstein-Ernstthal, Arthur Erler in Oberlungwitz, Max Gerold in Gersdorf.

Restaurant Musikhalle

Sonabend:
Schlachtfest.

Vormittags 11 Uhr Weißfleisch, später frische Würst.
Hochachtungsvoll
Max Dube.
NB Sonntag, zum Totenfest: Schweinsknochen und Klöße.

Gelegenheitskauf!

Wegen übergroßen Einkaufs verkaufe ich in meinem Hause,
Lungwitzerstraße 11, direkt vom Faß

1500 Ltr. Wein
zum Selbstkostenpreis.

Hochfeiner Medizinalausbruch, à Str. 1.25 Mt.
Blutwein, adriatischer Küstenwein, à Str. 0.80 Mt.
Karl Kolbe.

Zum Totenfeste

empfehle alle Arten von
wetterfesten, sowie frischen Kränzen

in jeder Preislage.
Georg Sebastian,
Nich. Schmidt's Nachfolger.

NB. Bestellungen werden entgegengenommen für Oberlungwitz und Gersdorf bei F. S. Glänzel, Gersdorf 11c.

Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt

Leipzig.

Aktien-Kapital M. 90,000,000. — Reserven ca. M. 38,000,000. —

Wir verzinsen Bareinlagen bis auf weiteres mit

2% bei täglicher Verfügung,
2 1/4 % bei einmonatlicher Kündigung,
2 1/2 % bei dreimonatlicher Kündigung,
3 % bei sechsmonatlicher Kündigung

und vergüten auf
provisionsfreiem Scheck-Konto

2% p. a.

Diese Zinssätze treten wie folgt in Kraft:

für die Einlagen bei täglicher Verfügung ab heute,
für die bereits bestehenden Einlagen bei einmonatlicher Kündigung vom 20. Dezember 1908

ab, bei dreimonatlicher Kündigung vom 20. Februar 1909 ab und bei sechsmonatlicher Kündigung vom 20. Mai 1909 ab.

Durch Verordnung des Königl. Sächs. Justizministeriums vom 13. März 1900 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 48) ist bestimmt worden, dass Mündelgelder im Falle des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches auch bei unserer Bank angelegt werden dürfen.

Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt

Abteilung Ferdinand Heyne.

Glauchau, den 20. November 1908.
am Rathaus Nr. 1. Fernsprecher 25.

Herr Wilhelm August Krusekopf

im 52. Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch schmerzerfüllt an und bitten um
stilles Beileid

Hohenstein-Ernstthal, am 18. November 1908.

Die tieftrauernde Gattin
Anna verw. Krusekopf
nebst Familie und Verwandten.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Königl. Sächs. **Militär-Verein**
Sonabend
pünktlich 7 1/2 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Um zahlreichem
Besuch bittet
Der Vorstand.

Königl. Sächs. **Militärverein**
Hohenstein-Ernstthal.
Heute Sonnabend über 8
Tage, den 28. November,
findet die alljährliche

Generalversammlung

statt und werden hierzu die
Kameraden zu zahlreichster
Teilnahme eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Statuten-Genehmigung,
2. Neuwahl der auscheidenden
Vorstandsmitglieder und
3. Sonstiges.

Etwaige Anträge hierzu müssen
bis 26. d. Mts. beim Vorstand
eingereicht werden.

Mit kameradschaftl. Gruß
Der Vorstand.

Gesangverein „Hör-Auf“.

Sonabend abends 8 Uhr
Singsunde
im Wettiner Hof.
Suchen noch einige gute Sänger.

Blumen- binderei

empfiehlt
Max Ludwig,
Oberlungwitz, am Friedhof.

Hoher Verdienst!

Redegewandte Hausierer
für einen patentierten **Waffen-**
artikel gesucht.

Abreisen unter B. C. 20 in der
Geschäftsstelle d. B. niederzulegen.

15-16jähriges Dienstmädchen

für sofort nach **Delsitz i. C.**
bei guter Behandlung gesucht.
Zu melden bei Herrn **E. Sey,**
Bahnstraße 19, hier.

Plakate

jeder Art

liefert schnell und
billig

Buchdrucker
Horn & Lehmann
Bahnstraße 3.

Schwarzer Pinscher

(guter Wachhund) zu verkaufen.
Albin Großer,
Hohenstein-Ernstthal.

Kinderrhod. verloren worden.
Gegen Belohnung
abzugeben **Chemnitzstr. 11.**

Nach kurzem schweren Leiden entschlief heute nach-
mittag 1/5 Uhr unser guter, treusorgender Gatte, Vater und
Bruder, der
Ziegeleibesitzer
Herr Wilhelm August Krusekopf
im 52. Lebensjahre.
Dies zeigen hierdurch schmerzerfüllt an und bitten um
stilles Beileid
Hohenstein-Ernstthal, am 18. November 1908.
Die tieftrauernde Gattin
Anna verw. Krusekopf
nebst Familie und Verwandten.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Dorn. — Druck und Verlag: Horn & Lehmann, Hohenstein-Ernstthal.